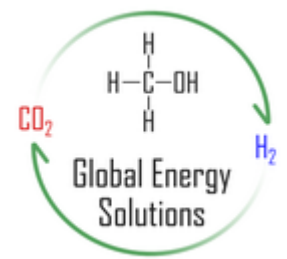


- **Interview mit Prof. Klaus Töpfer**
- **McKinsey: Grüner Strom gewinnt, aber Fossile bleiben bestimmend**
- **Kohlekraftwerk wird zum Wasserstoff-Standort**

Klaus Töpfer, Mitglied des Kuratoriums von Global Energy Solutions, setzt auf die Kreislaufwirtschaft

Klaus Töpfer hat einen globalen Blick. Acht Jahre lang war er in Nairobi Exekutivdirektor der UNEP, dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen. „Wir wissen so viel über den Stand des Klimas und über Lösungsmöglichkeiten“, sagt Töpfer. „Darin ist ganz sicherlich Wasserstoff und sind synthetischen Kraftstoffe und Methanol und anderes extrem bedeutsam.“ Dafür sprechen laut Töpfer auch die Wasserstoff-Initiative der Bundesregierung und der European Green Deal der EU. Mit vorhandenem Wissen könne man bereits heute handeln. Ebenso wichtig sei es aber auch, Innovationen weiterzutreiben. Die Lösungssuche mit Hilfe der Wissenschaft sei noch lange nicht zu Ende. „Wir werden Solarenergie noch günstiger herstellen können.“ Das Gleiche gelte für die Windenergie. Und auch in der Elektrolyse werde man andere Techniken einsetzen. Die Kreislaufwirtschaft hält Töpfer ebenfalls für entscheidend, „weil wir dadurch wieder Energie einsparen und mit Ressourcen so umgehen, dass auch eine Welt mit acht oder neun Milliarden unter menschlichen Bedingungen leben kann.“

Natürlich müsse Deutschland handeln, aber Deutschland alleine, das sei zu wenig. „Wir müssen bei uns belegen, dass wir eine Technologie haben, die eine CO₂-freie wirtschaftliche Stabilität ermöglichen kann.“ Töpfer plädiert dafür, dass Wissenschaft und Industrie, die sich mit Energie- und Klimafragen befassen, zusammengebracht und gebündelt werden. „Gehen Sie nach Tunesien, wo sehr viel auf dem Gebiet geforscht und gearbeitet wird, gerade auch in Sachen Wind- und Sonnenenergie. In Marokko ist es vergleichbar.“ Töpfer kennt die Verhältnisse aus eigener Anschauung. „Wir werden die Probleme der Entwicklungsländer und gerade auch Afrikas über den Maghreb hinaus nicht bewältigen können, indem wir dort unsere Bedürfnisse befriedigen und Wasserstoff für uns erzeugen. Sondern indem wir in diesen Ländern Wertschöpfungsketten schaffen, die den Menschen, die dort heranwachsen, Perspektiven für ihre Leben geben und Arbeitsplätze schaffen.“ Damit junge Menschen in ihrer Heimat mit Optimismus an die Dinge herangingen und nicht resignierten.



„Afrika hat sehr viel Sonne und sehr viel Wind.“ Woran es auf dem Kontinent aber öfter mangelt, das sei Wasser. Und diese Probleme würden mit fortschreitendem Klimawandel noch größer. Auch deshalb setzt Töpfer auf die Kreislaufwirtschaft, um Wasser zu sparen. Je kapitalintensiver eine Technologie, desto schwieriger sei sie in Entwicklungsländern einzusetzen, auch in Afrika. Dort bräuchte man vielmehr arbeitsintensive Technologien. Man dürfe auch keinen Wasserstoff aus Ländern exportieren, die selber unter Energieknappheit leiden. Denn ausreichende Energie ist die Voraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung. „So ist das, glaube ich, eine Aufgabe, die weit über die Energietechnik hinausgeht. Sie reicht hin bis zu einer Friedenspolitik in einer Welt.“ Zum Interview [hier](#) und [hier](#).

Weitere Nachrichten aus dem Umfeld von *Global Energy Solutions*. Sie zeigen, wie rasch sich die aktuelle Debatte um Lösungen für die weltweiten Energie- und Klimaherausforderungen entwickelt.

Global Energy Perspektive 2021

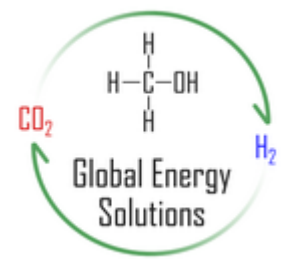
Die Nachfrage nach Strom steigt weiter, insbesondere durch die zunehmende Elektrifizierung. Um 2035 soll bereits die Hälfte des global erzeugten Stroms aus regenerativen Quellen kommen. Das sind Kernaussagen einer Studie von McKinsey. Allerdings werden auch fossile Energieträger bis zum Jahr 2050 eine bestimmende Rolle im globalen Energiesystem spielen, unter anderem durch Wachstum in den Bereichen Chemie und Flugverkehr. [Weiterlesen...](#)

Europäisches Großprojekt zur Förderung von Wasserstofftechnologien

Die Bundesministerien für Wirtschaft und Verkehr haben am 14. Januar 2021 im Bundesanzeiger das Interessensbekundungsverfahren für eine Förderung der Wasserstofftechnologie gestartet. Im Rahmen der sogenannten „Important Projects of Common European Interest“ (IPCE) sollen Projekte entlang der gesamten Wasserstoff-Wertschöpfungskette mit mehreren Milliarden Euro gefördert werden. [Weiterlesen...](#)

Vom Kohlekraftwerk zum Wasserstoffproduzenten

Das ehemalige Kohlekraftwerk Moorburg in Hamburg soll zum „Green Energy Hub“ werden. Im Zentrum steht eine Elektrolyseeinheit mit einer



Größenordnung von mindestens 100 Megawatt. Das berichten Medien mit Verweis auf die Umweltbehörde Hamburg. Die Kohleblöcke sind bereits vom Netz gegangen, nachdem der Betreiber Vattenfall von der Bundesnetzagentur den Zuschlag für eine Stilllegungsprämie erhalten hatte. Hamburg soll nach den Worten von Wirtschaftssenator Michael Westhagemann zum Zentrum einer Wasserstoffwirtschaft in Norddeutschland werden. Dabei spielt nicht genutzter Strom aus Windkraftanlagen eine wichtige Rolle. [Weiterlesen...](#)

HyDeal

Firmen aus Spanien, Frankreich und Deutschland arbeiten an der Produktion grünen Wasserstoffs. So steht es in einem Bericht des Handelsblatts. In Spanien sollen bis 2030 Elektrolysekapazitäten von 67 Gigawatt aufgebaut werden. „Hinter ‚HyDeal‘ steht ein konkretes Investitionsvorhaben, mit dem wir die komplette Wertschöpfungskette der Produktion von grünem Wasserstoff in großem Maßstab aufbauen wollen. Das beginnt mit Photovoltaikanlagen, geht über Elektrolyseure und endet bei den ersten großen Anker-Kunden in der Industrie und der Energiewirtschaft,“ sagte der Hauptinitiator des Projekts, Thierry Lepercq dem Handelsblatt. [Weiterlesen...](#)

Grünes Benzin aus Karlsruhe

Auf dem Gelände der Mineralö raffinerie Oberrhein (Miro) sollen bald synthetische Kraftstoffe in großem Stil produziert werden. Die Investition soll rund 500 Millionen Euro betragen. Darüber berichten die Frankfurter Allgemeine Zeitung und Badische Neueste Nachrichten. „Re-Fuels“ sollen aus grünem Strom und Kohlendioxid auf Basis von Biomasse und Abfällen entstehen. Eine Projektgesellschaft soll Mittel für die Pilotanlage einwerben. Die Baden-Württembergische Landesregierung unterstützt das Projekt. [Weiterlesen...](#)